

Laibacher Zeitung.



Nr. 61.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 16. März.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1885.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst, Sr. k. und k. Hoheit dem Herrn General der Cavallerie Erzherzog Karl Ludwig die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des höchstselben verliehenen Großkreuzes des großherzoglich sachsen-weimarschen Ordens vom weißen Falken, und

Sr. k. und k. Hoheit dem Herrn Feldzeugmeister Erzherzog Rainer die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des höchstselben verliehenen Großkreuzes des großherzoglich sachsen-weimarschen Ordens vom weißen Falken zu erteilen;

ferner anzuordnen die Uebersetzung in gleicher Eigenschaft des Feldmarschall-Lieutenants Leopold Prinz von Croyn, Commandanten der 30. Infanterie-Brigade, zur 10. Infanterie-Brigade, und des Generalmajors Theodor von Risch, Commandanten der 25. Infanterie-Brigade, zur 28. Infanterie-Brigade;

weiter zu ernennen den Generalmajor Rudolph Freiherrn von Wolfberg, Artilleriedirector des 3. Corps, zum Commandanten der 30. Infanterie-Brigade.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Oberinspector und Chef der Verkehrsabtheilung der österreichisch-ungarischen Staatseisenbahn-Gesellschaft in Budapest Gustav Hübnert als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe den Ritterstand mit dem Prädicate „Ringhein“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Die letzte Jahresversammlung des „constitutionellen Vereines“ in Laibach.

Es liegt uns nunmehr in dem „Laibacher Wochenblatt“, dem „Organ der Verfassungspartei in Krain“, der officiellen Bericht über die Jahresversammlung des constitutionellen Vereines vom 7. d. M. vor, und deshalb können wir uns einige kurze Bemerkungen über dieselbe erlauben. Die Eröffnungsrede hielt heuer nicht mehr Herr Dr. von Schrey, sondern der gegenwärtige Vereinsobmann Herr Dr. Schaffer. Dieser warf einen Rückblick nicht nur auf die politischen Ereignisse des Jahres 1884,

sondern auch auf die ganze nun ablaufende sechs-jährige Legislaturperiode, und schilderte — vom Standpunkte der Opposition — die politische Lage in Oesterreich im allgemeinen und in Krain insbesondere. Nichts blieb unberührt: die noch nicht erreichte Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte; die „missglückte Versöhnung der verschiedenen Nationalitäten Oesterreichs trotz der von der Regierung eingeschlagenen Methode immer steigender Concessionen an die einzelnen Parteien und Nationen — selbstverständlich mit Ausnahme der Deutschen“ —; die „unfruchtbare“ Thätigkeit auf dem Gebiete der politischen Verwaltung, der Justiz, des Eisenbahnwesens, der Steuer- und der Socialreform; die „gegen die Deutschen gerichtete Action der Regierung und der Rechten überhaupt unter Anwendung höchst eigentümlicher Mittel“, für welche wohl nur der Abgeordnete Suez die richtige Bezeichnung gefunden, und welche der Hofrath Scharschmid ganz unumwunden als die „Politik der Winkelzüge“ bezeichnet habe, Dr. Schaffer selbst aber als ein „ominöses Capitel“ bezeichnet; insbesondere noch bezüglich Krains die „Zurückdrängung der Deutschen durch die Umwandlungen im Schulwesen, durch die Auslieferung der verschiedenen Vertretungskörper an nationale Fanatiker, durch Maßregelung der Beamten“ u. s. w., u. s. w. Daß Dr. Schaffer nicht vergaß zu betonen, daß er und seine Gesinnungsgenossen von einer Transaction nichts wissen wollen, da jetzt ohne und gegen die Deutschen regiert werde, daß sie als „Oesterreicher“ in der Opposition auszuharren entschlossen sind, bis das jetzige System über den Haufen geworfen sein wird, brauchen wir kaum zu erwähnen.

Wir bedauern vom Herzen den Herrn Dr. Schaffer, daß er bei seinen Auslassungen über alles Mögliche sich ohne Noth so sehr erschauert hat, da er ja wissen sollte, daß alles, was er vorzubringen wußte, auch sein Vorgänger Dr. v. Schrey schon oft vorgebracht hat, im Reichsrathe von der Opposition so breit getreten und in allen factiösen Blättern tagtäglich in allen Tonarten zum Ueberdruß variiert wird, so daß er seinen Zuhörern nur Aufgewärmtes aufstischen konnte; da er wissen sollte, daß alles das schon unzähligmale widerlegt oder auf das richtige Maß zurückgeführt worden ist, und da er wissen sollte, daß, wer zu viel beweisen will, nichts beweist.

Der zweite Redner, Herr Dr. Suppan, erklärte entschieden, daß an weitere Concessionen für die einzelnen Parteien und Nationen bei einem Systemwechsel

wohl niemals mehr gedacht werden könnte, nachdem schon derzeit das zulässige Maß derselben weit überschritten sei — als ob das, was den Nationen auf Grund der Artikel der Verfassung gebührt und ihnen gegeben wird, eine Concession, eine Gnade wäre, welche die Herren Liberalen zwar für sich in vollem Maße in Anspruch zu nehmen, anderen aber, gleichsam als wären diese bloß Fremdlinge und nicht auch Staatsbürger und Steuerträger, vorzuenthalten das Recht hätten!

Wir haben schließlich nur noch der vom Herrn Dr. v. Schrey beantragten und vom Professor Vinhart amendierten Resolution zu erwähnen, welche von der Versammlung „unter allgemeiner Zustimmung einhellig“ angenommen wurde und wörtlich lautet: „Anlässlich des Ablaufes der Reichsrathssession spricht der constitutionelle Verein den Abgeordneten der Vereinigten Linken für die energische, zielbewusste und überzeugungstreue Vertretung der Interessen des Einheitsstaates, der Verfassung und des Deutschthums seinen wärmsten Dank und die volle Anerkennung der Deutschen in Krain aus, indem er zugleich der Hoffnung Ausdruck gibt, die wackeren Vertrauensmänner des deutschen Volkes auch in der nächsten Reichsrathssession vollzählig, einig und geschlossen zum patriotischen Wirken versammelt zu sehen.“

Und wie war denn die Versammlung, in welcher sich alles das abspielte — wird jemand fragen — zusammengesetzt, da sie mit solchem Selbstbewusstsein namens der Deutschen in Krain der Vereinigten Linken das volle Vertrauen votierte und der Regierung den Fehdehandschuh hinwarf? Es waren ganze 24 Mann beisammen, von denen übrigens mehrere, auf die man vergebens lange genug gewartet hatte, damit die Versammlung überhaupt beschlußfähig werden möchte, erst einzeln herbeigeholt werden mußten. Im Jahre 1883 waren bei der ähnlichen Generalversammlung 27, im Jahre 1884 nur 21 und heuer also 24 Mann anwesend. Das beleuchtet hinlänglich die Situation. Der Vereinigten Linken gratulieren wir zu dem Vertrauensvotum aus Krain. Was aber die in solchen Versammlungen „sehr beifällig aufgenommenen und häufig von Kundgebungen der Zustimmung begleiteten“ Expectorationen der verschiedenen in denselben aufgetretenen Redner betrifft, so imponieren dieselben — das können uns diese Herren schon glauben — wohl niemandem, sie dienen der Bevölkerung nur zur Erheiterung.

Feuilleton.

Erniedrigte und Beleidigte.

Roman von Theodor Dostojewski.

(44. Fortsetzung.)

XVIII.

Als ich am anderen Morgen, etwa gegen zehn Uhr, eben meine Wohnung verlassen wollte, nach Wassili-Ostrow zu Schmenews und von ihnen zu Natascha eilend, stieß ich in der Thür mit dem kleinen Mädchen zusammen, das mich tags zuvor besucht, mit der Nichte Smitts. Ich weiß nicht weshalb, aber ich war äußerst erfreut, sie zu sehen. Damals am Abend hatte ich ihre Züge nicht recht unterscheiden können, jetzt aber frappierte mich der Anblick des Kindes. Es wäre auch schwer gefallen, einem wunderlicheren, originelleren Wesen, wenigstens was das Äußere betrifft, zu begegnen. Klein von Wuchs, mit funkelnden, schwarzen, nicht russischen Augen, mit dichtem, schwarzem, widerspenstig gelocktem Haar und mit einem räthselhaften, stummen, wie ich sagen möchte, beharrlichen Blick, hätte es sogar auf der Straße die Aufmerksamkeit jedes Vorübergehenden fesseln können. Jener Blick namentlich war auffallend: es lag in ihm so viel Geist und Klugheit, gleichzeitig aber auch eine gewisse inquisitorische Ungläubigkeit und mißtrauische Furcht. Ihr altes und schmutziges Kleidchen erschien jetzt bei Tageslicht noch viel ärmlischer als gestern. Mir schien es, daß sie an irgend einem langsam schleichenden, hartnäckigen, chronischen Uebel leiden müsse, das ihren Organismus unerbittlich zerstörte. Das blass, magere Antlitz hatte eine unnatürliche,

gelblich-dunkle Färbung. Aber ungeachtet der Verunstaltung durch Armut und Krankheit sah sie doch recht ansprechend aus. Sie hatte fein gezogene, hübsche Augenbrauen; besonders schön waren die breite, etwas niedrige Stirn und die wunderbar geschnittenen Lippen, die stolz und kühn sich legten, aber nur blasse Spuren einer Röthe zeigten.

— Ach, da bist du ja wieder! — rief ich — ich dachte gleich, daß du kommen würdest. Tritt näher!

Sie machte zögernd ein paar Schritte ins Zimmer, wie gestern mißtrauisch umherblickend. Aufmerksam schaute sie umher, als wollte sie sehen, was sich seit dem Tode ihres Großvaters verändert. Wie der Großvater, so die Enkelin! — dachte ich. — Vielleicht ist auch sie nicht recht bei Sinnen. Sie schwieg noch immer; ich wartete, bis sie zuerst zu sprechen beginnen würde.

— Nach den Büchern! — flüsterte sie endlich, den Blick zu Boden senkend.

— Ach ja! Deine Bücher — da sind sie! Ich habe sie für dich aufbewahrt.

Sie hob neugierig das Auge zu mir empor und verzog wunderlich den Mund, als wollte sie die Lippen zu einem Lächeln zwingen. Aber gleich stellte sich der frühere raue und räthselhafte Eindruck wieder ein.

— Hat der Großvater Ihnen von mir gesprochen? — fragte sie, mich ironisch vom Kopf bis zum Fuße betrachtend.

— Nein, von dir hat er nicht gesprochen, aber...

— Wie wußten Sie denn, daß ich kommen würde? Wer hat's Ihnen gesagt? — fragte sie, mich unterbrechend.

— Ich dachte, dein Großvater hat unmöglich allein leben können, von allen verlassen. Er war so alt und schwach, und deshalb meinte ich, daß durchaus jemand sich um ihn bekümmert haben müsse. Da hast du deine Bücher. Bernst du darnach?

— Nein.

— Wozu brauchst du sie denn?

— Der Großvater unterrichtete mich, als ich früher zu ihm kam.

— Hast du ihn später denn nicht mehr besucht?

— Nein... ich war krank — sagte sie hinzu, als wollte sie sich rechtfertigen.

— Hast du Verwandte, Vater, Mutter?

Ihre Brauen zogen sich finster zusammen und ein erschreckter Blick fiel auf mich. Dann senkte sie die Augen, wandte sich schweigend von mir ab und wollte das Zimmer verlassen, ohne mich einer Antwort zu würdigen. Erstaunt folgte ihr mein Blick. Aber auf der Schwelle blieb sie stehen.

— Wie ist er gestorben? — fragte sie, ohne sich umzuwenden, fast genau so wie gestern, als sie in der Thür stehend und mir den Rücken kehrend, nach Azur fragte.

Ich gieng auf sie zu und erzählte ihr in kurzen Worten den Hergang. Sie hörte, ohne ihre Stellung zu verändern, mir schweigend und mit gespanntem Blicken zu. Ich erzählte auch, daß der Alte sterbend von Blicken zu. Ich erzählte auch, „Darnach errieth ich“, der sechsten Linie gesprochen. — „daß dort wahrscheinlich jemand — fügte ich hinzu, — „daß dort wahrscheinlich jemand — wohne, der seinem Herzen theuer, und daß wohl jemand kommen würde, sich nach ihm zu erkundigen. Er hat dich gewiss geliebt, wenn er im letzten Augenblick deiner gedacht.“

— Nein, flüsterte sie unwillkürlich, — er liebte mich nicht.

Reichsrath.

413. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 13. März.

Se. Excellenz der Herr Präsident Dr. Smolka eröffnet um 10 Uhr 20 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister Dr. Freiherr von Biemalkowski, Graf Falkenhayn, Dr. Freiherr v. Pražák, Dr. Freiherr v. Conrad-Eybesfeld, FML. Graf Welfersheimb, Dr. Ritter v. Dunajewski und Freiherr v. Pino.

Se. Excellenz der Handelsminister Frh. v. Pino überreicht die am 17. Jänner d. J. zu Berlin abgeschlossene Convention zwischen Oesterreich-Ungarn und Siam, betreffend den Handel mit geistigen Getränken in diesem Königreiche.

Der Zollauschuss hat sich constituirt, den Abgeordneten Grafen Deym zum Obmann und den Abgeordneten Gomperz zu dessen Stellvertreter gewählt.

Die Budgetdebatte wird fortgesetzt.

In Verhandlung stehen die Resolutionen zum Titel „Volksschulwesen“.

Abg. Dr. Promber bespricht die Verhältnisse auf dem Gebiete des Schulwesens in Mähren und greift die Thätigkeit des Statthalters an, den er einen Parteigänger der Slaven nennt. Derselbe lege der Errichtung deutscher Volksschulen Schwierigkeiten in den Weg und sei äußerst bereitwillig zur Errichtung slavischer Volksschulen. Thatsächlich sei unter seiner Regide nicht eine einzige deutsche Schule, wohl aber 33 slavische entstanden. (Rufe links: Hört!) Redner bespricht die Thätigkeit des mährischen Statthalters auch auf anderen Gebieten der Verwaltung und schließt mit dem Resolutionsantrage, die Regierung möge dafür sorgen, dass die Entscheidung über Schulfragen in sachlicher Weise und nicht einseitig nationaler Weise erfolge. (Beifall links.)

Abg. Greuter erblickt in dem Antrage des Abgeordneten Promber ein Misstrauensvotum für die Regierung. Redner protestirt gegen die Art und Weise, wie im Hause über Beamte, welche der Linken nicht gefallen, Gericht gehalten werde. Es stimme dieser Vorgang nicht zu der Hochhaltung des Staatsgedankens, deren man sich auf der Linken immer rühmt. (Beifall rechts.) Redner bespricht hierauf das Volksschulwesen in Tirol und erklärt sich entschieden gegen die liberale Propaganda, welche mit der Subvention von fl. 38000 zur angeblichen Hebung des Volksschulwesens in Tirol gemacht werde. Er will dem Landtage das Recht gewahrt wissen, auf die Vertheilung dieser Subvention Einfluss zu nehmen, und da dies nicht der Fall sei, werde er gegen die beantragte Subvention stimmen. (Beifall rechts.)

Se. Excellenz der Unterrichtsminister Freiherr v. Conrad-Eybesfeld entgegnet auf die Ausführungen des Abgeordneten Dr. Promber und legt gegen dieselben Verwahrung ein. (Beifall rechts.) Nach einer kurzen Besprechung der beantragten Resolution über die Subvention Tiroler Volksschulen erklärt der Minister zum Schlusse seiner Ausführungen: Ich weiß nicht, ob es im hohen Hause bemerkt worden ist, dass ich gestern während meiner Rede von einem kleinen

Sie war sehr aufgeregt. Während ich ihr von ihrem Großvater erzählte, beugte ich mich mehrmals zu ihr hinab und blickte ihr ins Antlitz. Ich bemerkte, dass sie mit Gewalt ihre Aufregung zu bekämpfen suchte, als schäme sie sich ihrer. Sie erblickte immer mehr und mehr und biss sich in die Unterlippe. Besonders fiel mir das Klopfen ihres Herzens auf.

Es schlug immer stärker und stärker, so dass ich es endlich in einer Entfernung von zwei, drei Schritten hätte schlagen hören können. Ich erwartete, dass sie plötzlich in Thränen ausbrechen würde, wie gestern; aber sie bezwang sich.

— Wo ist der Zaun?
— Welcher Zaun?
— An welchem er gestorben ist.
— Komm', ich will dir die Stelle zeigen . . . Aber wie heißt du denn?

— Das ist gleichgiltig.
— Wieso gleichgiltig?
— Es ist gleichgiltig . . . ich habe keinen Namen!
— rief sie kurz, als ärgerte sie sich, und wollte gehen. Ich hielt sie zurück.

— Höre, wunderliches Mädchen! Ich wünsch' dir nur Gutes; ich habe Mitleid mit dir, schon seit gestern, als dich auf der Treppe in der Ecke weinen hörte . . . Außerdem ist dein Großvater in meinen Händen gestorben, und gewiss dachte er dein, als er mir von der sechsten Linie sprach; er hat dich also gleichsam meinem Schutze anbefohlen . . . Ich habe auch die Bücher für dich aufbewahrt, du aber bist so sonderbar gegen mich, als fürchtestest du dich vor mir. Du bist wohl sehr arm und eine Waise, bist vielleicht unter fremden Leuten, nicht?

(Fortsetzung folgt.)

Unwohlsein befallen worden bin, und daher dieselbe nicht zum Schlusse bringen konnte. Ich habe auf das allerentschiedenste Verwahrung eingelegt — und wiederhole es heute — gegen die Unterstellungen, welche den Ausführungen des hochwürdigen Redners Greuter gegeben worden sind und die Auslegung hervorgerufen haben, als wenn den Maßnahmen der Unterrichtsverwaltung eine religiöse Indifferenz, eine Religionslosigkeit zugrunde liegen würde. Ich habe mich entschieden und ganz natürlich gegen eine solche Auslegung und gegen einen solchen Anwurf vertheidigt. Ich glaube aber wirklich gestehen zu müssen, dass ich den Anwurf gar nicht so ernst zu nehmen habe, denn etwas ganz Unmögliches zu behaupten, das versucht gewiss auch der hochverehrte Herr Abgeordnete Greuter nicht, wenn es auch bekannt ist, dass er in seiner geistreichen Weise sich oft in sehr gewagten Schlussfolgerungen ergeht. Ich glaube, seine Bemerkung in Bezug auf die Personalverhältnisse der Lehranstalten und namentlich der hiesigen Universität eigentlich dahin auffassen zu sollen, dass er gegen das Cliquewesen, gegen die Sippe an solchen Lehranstalten sei, und da stimme ich mit ihm vollkommen überein. Ich selbst erkenne das Cliquewesen an einer Universität als höchst bedenklich und gefährlich für die Wissenschaft, als auch hemmend für die Thätigkeit des einzelnen Lehrers. Ich wollte gestern zu dem Schlusse kommen: Ich meinerseits übernehme gerne die Beschwerden, die er gegen die Professoren der Universität geführt hat, auf meine Schultern und stelle sie dem bitteren und empfindlichen Vorwurfe, den er nicht selbst gemeint, aber veranlasst hat gegenüber der Regierung. Ich glaube nach einem alten lateinischen Spruche: Heben wir diese beiden Beleidigungen gegen einander auf und gehen wir somit in Frieden auseinander. (Beifall rechts.)

Abg. Professor Sueß erklärt, dass aus der Rede des Abgeordneten Greuter hervorgehe, dass er die Geldunterstützungen aus Reichsmitteln unter die Controle des Tiroler Landtages stellen wolle. Was das zu bedeuten habe, sei klar, und deshalb werde die Linke gegen die Resolution, betreffend die Gewährung von 38000 fl. für Tiroler Volksschulen, stimmen. (Beifall links.)

Nach einer thatsächlichen Bemerkung des Abgeordneten Dr. Promber wurde zur Abstimmung geschritten und die Resolution angenommen. Der Antrag Promber wird an den Budget-Ausschuss gewiesen.

Zu Titel 20, „Stiftungen und Beiträge“, bespricht Abg. Hevera die Doppelbelastung, die den evangelischen Gemeinden, welche selbständige Schulen erhalten, durch die Verpflichtung zur gleichzeitigen Beitragsleistung für die öffentlichen Volksschulen auferlegt sei. Redner ersucht die Unterrichtsverwaltung, diesen Uebelstand ins Auge zu fassen und denselben nach Billigkeit zu beseitigen. (Beifall rechts.)

Bei der Abstimmung wird Titel 20 unverändert angenommen. — Titel 21, „Administration der Studienfonde“, wird ohne Debatte angenommen.

Das Haus schreitet hierauf zur Berathung des Budgets des Finanzministeriums.

Abg. Dr. Heilsberg bespricht die Finanzverwaltung und fällt über dieselbe trotz der „steigenden Rente und klingenden Trompeten“ eine abfällige Kritik.

Abg. Pfeifer beklagt sich, dass trotz der im Vorjahre beschlossenen Resolution, die Uebelstände, welche bei der Steuereintreibung bestehen, nicht abgeschafft worden seien. Redner ersucht die Regierung, das ebenso kostspielige als veratorische Steuereintreibungssystem entsprechend zu reformieren.

Abg. Auspitz spricht als Generalredner gegen die Behauptung des Finanzministers aus, dass die Regierung bewiesen habe, sie könne ohne die Linke regieren. Redner kritisiert die Finanzgebarung und findet dieselbe durchaus nicht so günstig als sie dargestellt worden sei. Die raison d'être des gegenwärtigen Systemes sei: „Fort mit den Liberalen!“ Auf die Dauer werde es jedoch ohne die liberalen Deutschen nicht gehen, wenn nicht der tragische Ausgang des Bäck'schen Systemes sich wiederholen solle. (Beifall links. Widerspruch rechts.)

Titel „Centralleitung“ wird hierauf angenommen. Die Titel 2, 3, 4 und 5 gelangen ohne Debatte zur Annahme.

Bei Titel 6, „Steuerämter“, bringt Abg. Richter die Ueberbürdung der Steuerämter in den Vororten Wiens zur Sprache. — Abg. Ruf beklagt sich ebenfalls über die Praxis bei den Steuerämtern. Abg. Schöffel bespricht die Verzehrungssteuer und beantragt eine Abänderung der über die Verpachtung derselben bestehenden Vorschriften.

Titel 6, „Steuerämter“, wurde hierauf angenommen, desgleichen Titel 7 bis 11.

Sodann gelangt Titel 12, „Directe Steuern“, zur Verhandlung. Abg. Dr. Barenther wünscht authentische Publicationen über die einkommensteuerfreien und einkommensteuerpflichtigen Wertpapiere. Abg. Dr. Ropp bringt einen Fall zur Sprache, wo vom Sequester veruntreute Steuergelder nochmals von den Steuerträgern bezahlt werden mussten. Abg. Plas bespricht die Härten bei der Hauszinssteuer in den Alpenländern.

Hierauf wird zur Abstimmung geschritten und Titel „directe Steuern“ angenommen.

Präsident Dr. Smolka bricht die Berathung ab.

Eine Interpellation an die Regierung wünscht die Mittheilung der Schritte über die Regelung der Fischerei in der Adria.

Nächste Sitzung heute abends 7 Uhr.

In der Abend-sitzung wurde die Debatte des Budgets des Finanzministeriums ohne bemerkenswerten Zwischenfall fortgesetzt. Verschiedene Redner plaidirten für eine Reform der indirecten Steuern.

Inland.

(Im Abgeordneten Hause) wurde am vorigen Freitag die Berathung des Etats des Ministeriums für Cultus und Unterricht zu Ende geführt und sodann die Verhandlung über den Voranschlag des Finanzministeriums begonnen. Die Debatte nahm bei einzelnen Titeln größere Dimensionen an, trug jedoch einen streng sachlichen Charakter.

(Parlamentarisches.) Der Fortschritt der Budgetberathung lässt die Annahme gerechtfertigt erscheinen, dass das Abgeordnetenhaus schon in den nächsten Tagen in der Lage sein werde, das Finanzgesetz festzustellen. Es wird dann nur von der Reichsheit, mit welcher das Herrenhaus den Voranschlag erledigen wird, abhängen, ob eine Verlängerung des Budgetprovisoriums bis Ende April sich als notwendig herausstellen wird oder nicht. Bezüglich des Schlusses der Session lauten die Angaben der Blätter in hohem Grade widersprechend, ein Beweis, dass hierüber noch nichts Bestimmtes bekannt ist.

(Kärnten.) Der vom Kärntner Landtage in seiner letzten Session beschlossene Gesetzentwurf, betreffend einige forst- und wasserpolizeiliche Maßnahmen, hat die kaiserliche Sanction erhalten.

(Ausstreitungen bei Wählerversammlungen.) Mit Rücksicht auf die scandalösen Ausstreitungen bei einigen Wählerversammlungen jüngsten Datums hat der Wiener Polizeipräsident einen Erlaß herausgegeben, in welchem den jeweilig als Regierungsvertreter delegirten Commissären aufgetragen wird, sofort jede Versammlung aufzulösen, in welcher gegen Confessionen gehegt wird.

(Ungarn.) Nach einer Budapester Zuschrift der „Pol. Corr.“ gilt die Annahme der Zollnovelle im ungarischen Abgeordneten Hause für zweifellos. Selbst in solchen Kreisen, die sonst für das separate Zollgebiet schwärmten, gewinnt immer mehr die Ueberzeugung die Oberhand, dass nach den soeben von Deutschland und Frankreich beschlossenen Zollerhebungen ein engerer Anschluss an Oesterreich und hiedurch wenigstens die Sicherung des österreichischen Marktes für die ungarischen Producte im Interesse Ungarns liege. Es könne schon jetzt behauptet werden, dass infolge der agrarischen und schutzöllnerischen Tendenzen des Auslandes die Erneuerung des Zoll- und Handelsbündnisses keinen ernstern Schwierigkeiten begegnen wird. — In einer der jüngsten Sitzungen des Finanzausschusses hat der ungarische Finanzminister Graf Szapáry die wichtige Erklärung abgegeben, dass die ungarische Regierung bei der Erneuerung des Zoll- und Handelsbündnisses auch die Frage der Münzeinheit zur Sprache bringen wird; die Annahme einer geringeren Einheit würde in Ungarn Schwierigkeiten begegnen. Mit Rücksicht auf die Handelsbeziehungen mit dem Orient neigt man dem Franc-System zu.

Ausland.

(Reise des österreichischen Kronprinzenpaares.) Für den feierlichen Empfang des durchlauchtigsten Kronprinzenpaares in Athen wurden umfassende Vorbereitungen getroffen. Ihre Majestäten der König und die Königin begaben sich zur Begrüßung höchstdesselben nach dem Piräus. In eigens hergerichteten Appartements im königlichen Palais hat gestern der Empfang der Minister und des diplomatischen Corps stattgefunden. Gestern abends fand zu Ehren der höchsten Gäste ein Familiendiner und heute abends ein Galadiner statt. Heute werden die Alterthümer in Athen besichtigt, wonach ein Ausflug per Eisenbahn nach Eleusis und Megara erfolgt. Morgen werden die griechischen Majestäten bei dem durchlauchtigsten Kronprinzenpaare an Bord der Yacht „Miramar“ dinieren. Abends erfolgt die Abreise nach Korfu, woselbst die durchlauchtigste Kronprinzessin die Rückkunft des durchlauchtigsten Kronprinzen abwarten wird, höchstwahrscheinlich einen eintägigen Jagdausflug nach der epirotischen Küste zu machen beabsichtigt.

(Die deutsche Dampfer-Subventionsvorlage.) In der Specialdebatte über die Dampfer-Subventionsvorlage betonte Bismarck die Wichtigkeit der Linien nach den östlichen Meeren. Die Regierung acceptiere dankbar die vom Reichstag zu genehmigenden Linien als Abschlagszahlung. Die Verhandlungen mit England betreffs Kamerun nehmen einen erfreulichen Fortgang. Bismarck appellirte schließlich an das Haus, man möge nicht durch den alten Partehader und confessionelle Zerissenheit das neuerstandene Reich wieder verderben lassen.

(Deutschland und der Vatican.) Wie der „Kreuz-Zeitung“ aus Rom gemeldet wird, soll zwischen der preussischen Regierung und der päpstlichen Curie ein Einverständnis über die Neubesezung des erzbischöflichen Stuhles von Posen-Gnesen erzielt worden sein. Als designierter Erzbischof wird Dompropst Wanjura genannt.

(Russisch-englische Differenzen.) In London bildet die afghanische Frage den Hauptgegenstand der öffentlichen Discussion. Die Mehrzahl der Blätter bespricht bereits die Chancen eines eventuellen englisch-russischen Krieges und gibt der Ueberzeugung Ausdruck, England werde in einem solchen Falle nicht bloß das Recht, sondern auch den Erfolg auf seiner Seite haben. „Daily News“ betonen, es gebe in England nur Eine Ansicht darüber, was die Regierung thun muss. Der Krieg müsse, wenn möglich, vermieden, jedoch unternommen werden, wenn dies notwendig sei. Falls, wie sehr möglich und nicht unwahrscheinlich, eine Collision an der afghanischen Grenze beschleunigt werde, werde England den Handstreich aufnehmen und kämpfen. England gehe in diesen Krieg, der ein Krieg der nationalen Verteidigung sei. England werde noch alles zur Erhaltung des Friedens versuchen, und dieser Versuch werde nur dann scheitern, falls Russland den Krieg beschloffen habe oder sich durch seine Generale in den Krieg hineinbringen lasse.

(Der französisch-chinesische Krieg.) Jedes weitere Telegramm über die neuesten Siege der Franzosen in Tonking und Formosa schlägt die Verluste höher an, als das vorhergehende. Bereits steht so viel fest, dass die Erstürmung der chinesischen Festungen bei Tien-Tuan und Ke-Lung ein ebenso großes Verlustprocent erfordert, wie der Sieg der Engländer bei Abuklea. Wenn die Chinesen sich noch etlichemale in gleicher Weise bestiegen lassen — und sie verfügen ja über das hiezu nötige Menschenmaterial in überreichlichem Maße — dann siegen sich Admiral Courbet und General Briere de l'Isle zu Tode. Bei Ke-Lung waren z. B. die Franzosen 1300 Mann stark und die bereits amtlich zugestandene Verlustziffer übersteigt 200; es wurde also in diesem Einen Treffen jeder sechste Mann getödtet oder verwundet.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, den Feuerwehren in Alt-Jedlitz, Groß-Labney und Tschachwitz je 60 fl., der Gemeinde Ferdinandsthal für Feuerwehrzwecke 50 fl. und dem Veteranenvereine in Sedlic 30 fl. zu spenden geruht.

(Oesterreichische Expedition in Ostafrika.) Laut den jüngst eingetroffenen Nachrichten aus Ensa im Lande der Issa-Russa-Somal haben die oesterreichischen Afrika-Forscher Dr. Dominik v. Hardegger und Professor Dr. Paulitschke das Gebiet der Abgäl-Issa-Somalen glücklich durchquert und sind am Saume der Gebirge, welche die Wasserscheide zwischen dem Gebiete der Issa- und Gadiaburfi-Somal bilden, eingetroffen. Der Weg führte durch ein zum größten Theile wasserloses, überaus gefährliches Terrain. Zwischen Baradamarale und Aricharles im Gebiete der Issa-Russa mussten die Reisenden Tag und Nacht der Angriffe zahlreicher gut gerittener Gadiaburfi-Männer gewärtig sein, und selbst an den von Karawanen nicht selten berührten Quellen von Dabab lauerten feindselig gestimmte Issa-Häuser, um jeden, der sich auch nur fünfzig Schritte von der Karawane entfernt hätte, niederzumachen. Die gereizte Stimmung der Eingebornen findet ihre Erklärung in der natürlichen Abneigung der Somal gegen jeden weißen Reisenden, dann aber in dem Umstande, dass die ägyptischen Soldaten aus den Somal- und Gala-Ländern mit Weib und Kind abziehen müssen, um sich zu verproviantieren, übel gewirtschaftet haben, und dass nunmehr die Somal wie die Gala an ihnen Rache nehmen wollen. Hardegger und Paulitschke bewegen sich mit äußerster Vorsicht gegen Süden, und als sie die Eingebornen botanisieren sahen und Dr. Hardegger mehrere Issa von Augenkrankheiten und anderen Uebeln heilte, hat ihre persönliche Sicherheit zugenommen. Die wissenschaftlichen Arbeiten nehmen ihren ungestörten Fortgang. Die Reisenden hoffen, von Ensa aus in zwölf Tagen Harar zu erreichen. Größere Karawanen können eine Strecke von fünfzig Meilen in den Somal-Ländern nur in achtzehn bis zwanzig Tagen zurücklegen.

(Bau des neuen National-Theaters in Agram.) Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, dass die kroatische Landesregierung den Bau des neuen National-Theaters in Agram nunmehr ernstlich ins Auge gefasst hat; schon in diesem Monate tritt die vor längerer Zeit angekündigte Enquete-Commission in der Theaterbaufrage zusammen, für welche die Mitglieder, ohne Rücksicht auf deren Parteistellung, ernannt wurden. Nachdem der Theaterbau-Fond bereits ziemlich bedeutende Mittel aufweist und auch gegründete Hoffnung besteht, dass die freiwilligen Spenden reichlicher fließen werden, sobald die Baufrage greifbare Formen annimmt,

nachdem endlich auch die Baupläne bereits ausgearbeitet sind und höchstens einige Modificationen derselben mit Rücksicht auf die zu wählende Vertiklichkeit notwendig sein werden, scheint es nicht ausgeschlossen, dass der neue monumentale Nationaltheaterbau, durch welchen Agram eine seiner schönsten Bierden erhalten dürfte, noch im Laufe dieses Jahres in Angriff genommen wird.

(Aus Bosnien.) Wie dem „Batan“ aus Mostar geschrieben wird, soll demnächst von der Quelle Radobolja eine Wasserleitung bis in die Stadt angelegt und mit derselben die sämtlichen Brunnen in Mostar gespeist werden. Die Kosten dürften sich beiläufig auf 150 000 fl. belaufen, welche zur Hälfte von der Civil-, zur Hälfte von der Militärverwaltung bestritten werden sollen.

(7000 unversorgte Witwen.) Der Vatican erhielt vom apostolischen Vicariate am Victoria-Nyanza-See (Centralafrika) die Nachricht, dass der durch den Afrikareisenden Stanley auch in Europa bekannt gewordene Beherrscher des Uganberreiches, Kaiser M'tesa, ohne Hinterlassung von männlichen Erben gestorben ist. Ein Neffe desselben, der vom Missionär Vivinac erzogen worden ist, hat nun den Thron bestiegen. Der Verstorbene war schon halb civilisirt, da er einen langen Kaftan trug; dagegen war es erst seinem Nachfolger vorbehalten, die Weinkleider in seinem Reiche einzuführen. In Uganda befürchtet man nun, dass es dort, wenn der Finanzminister eine Gesetzesvorlage wegen Versorgung der 7000 kaiserlichen Witwen unterbreiten wird, zu heftigen und stürmischen Scenen kommen wird.

(In der Weinlaune.) Ein kaum glaublicher Vorfall soll sich in Nizza zugetragen haben. Zwei Herren aus Paris, echte Typen der hauptstädtischen Bebelwelt, blasirt bis zum Ueßersten, saßen bei der Tafel und hatten dem Wein etwas stark zugesprochen. Plötzlich fällt dem einen ein, dass er vom Leben eigentlich nichts mehr zu erwarten habe, weshalb er seinen Gefreunden höflichst ersucht, ihn — zu erschießen. Auf des Freundes anfängliche Weigerung nimmt er einen Briefbogen und gibt schriftlich und in aller Form die Erklärung ab, dass jener ihn nur auf seine — des Lebensmüden — ausdrückliche Bitten niedergeschossen habe, wodurch nach der Meinung des Todescandidaten der andere seine Straflosigkeit erwirken konnte. Der Freund lässt sich endlich bestimmen, dem tollen Verlangen zu willfahren: ein Schuss kracht, und als die erschrockten Hotelbewohner herbeilaufen, finden sie den jungen Mann, in seinem Blute schwimmend, hingestreckt auf dem Boden liegen, während der andere in dumpfer Trunkenheit das noch rauchende Pistol in der Hand hält. Man hofft indessen, den Getroffenen am Leben zu erhalten.

(Kindermund.) „Sag' einmal, Bieschen, möchtest du wohl ein kleines Schwesterchen haben?“ — „O ja, Mama, aber es muss so hübsch sein wie ich.“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Der Herr Abgeordnete Dr. v. Plener), welcher schon viele Beweise gegeben hat, wie genau er die Verhältnisse Krains kennt, hat schon wieder etwas, was Krain betrifft, im Reichsrathe zu constatieren und zu berichtigen gehabt. Es hatte nämlich unser Abgeordneter Dr. Polkular in der Sitzung vom 12. d. M. in seiner Rede erklärt, dass es in Laibach bisher noch keine slovenische Volksschule gibt, und dass die Volksschulen hier utraquistisch sind. Doch Herr v. Plener weiß das besser, er meldete sich daher zum Wort zu einer „thatsächlichen Berichtigung“ und sagte: „Was Dr. Polkular utraquistisch nennt, ist keine deutsche, sondern eine slovenische Schule, an der vielleicht das Deutsche nur ein Lehrgegenstand, nicht einmal theilweise Unterrichtssprache ist.“ Mein, Herr Dr. v. Plener, so verhält sich die Sache nicht. Denn zufolge Verordnung des krainischen Landesrathes vom 29. Oktober 1878, B. 2067, ist an den Laibacher städtischen Volksschulen die deutsche Sprache neben der slovenischen nicht bloß Lehrgegenstand, sondern auch Unterrichtssprache, und zwar ist sie das schon in der zweiten Classe für das Rechnen, in der dritten Classe nicht nur für das Rechnen, sondern auch für das Deutsche (welches übrigens schon im zweiten Semester der ersten Classe und dann in allen weiteren Classen zugleich Unterrichtssprache ist); ferner ist das Deutsche Unterrichtssprache — nicht bloß Lehrgegenstand — in den oberen Classen, nämlich in der vierten und in der fünften Classe, und zwar für — alle Lehrgegenstände, außer für die Religion und für das Slovenische. Das ist eine Thatsache, die allenfalls Herr v. Plener hätte constatieren können; das wäre wirklich eine „thatsächliche“ Berichtigung gewesen, so aber ist seine vermeintliche Berichtigung nur eine thatsächliche Entstellung.

Uebrigens hätte Dr. von Plener aus der „Laibacher Zeitung“, die er eben in Händen hatte, um der Wahrheit Zeugnis zu geben, auch constatieren und das Abgeordnetenhaus belehren sollen, dass die jetzige, noch heutzutage bestehende Einrichtung inbetriff der Unterrichtssprache an den Laibacher Volksschulen im Jahre 1878 über Antrag des damaligen deutschen

Gemeinderathes eingeführt worden ist, dass also da von „einer gewaltsamen Slovenisierung der Stadt, von einer Zurückdrängung der berechtigten Interessen der Deutschen durch die Regierung“, wie Herr von Plener in der Sitzung vom 28. Februar zu erzählen beliebte, umso weniger die Rede sein kann, als es ja keinem Deutschen in Laibach einfiel, die obgedachte, wie gesagt, von dem deutschen Gemeinderathe herrührende Einrichtung irgendwie zu beanstanden, bis der nunmehrige slovenische Gemeinderath Ende 1883 für die Slovenen die slovenische Unterrichtssprache in den städtischen Volksschulen verlangte, worauf erst die Deutschen ihrerseits für sich die deutsche Unterrichtssprache in Anspruch nahmen, was die Regierung nur billig und im Gesetze begründet fand, weshalb sie auch die Theilung der gegenwärtigen utraquistischen Volksschulen in slovenische und in deutsche Schulen anordnete, bis zur erfolgten Theilung aber den gegenwärtigen Zustand unverändert erhält. Herr von Plener kann sich noch immer nicht beruhigen, dass in Laibach noch keine rein deutsche Volksschule besteht; aber er möge deshalb nicht die gegenwärtige Regierung, sondern lieber den früheren deutschen Gemeinderath der Stadt Laibach anklagen, welcher durch volle 13 Jahre ununterbrochen bis zum Jahre 1882 am Ruder war, aber nicht das Bedürfnis fühlte, für die Deutschen, was offenbar in seiner Macht lag, rein deutsche Schulen zu errichten, sondern den utraquistischen den Vorzug gab.

Nun, Herr von Plener, haben Sie auch da etwas zu berichtigen?

(Enthebung von der Waffenübung.) Wir haben jüngst jene Personen des Officiers- und Mannschaftsstandes der Reserve angeführt, welche die diesjährige Waffenübung mitzumachen verpflichtet sind; heute theilen wir die Umstände mit, welche die Enthebung einzelner Personen der einberufenen Jahrgänge von der Waffenübung begründen. Die für eine der gesetzlich abzuleistenden Waffenübungen zählende Einberufung zur activen Dienstleistung ist den Officieren in der Reserve sowie den Reservemännern der zur Waffenübung einberufenen Jahrgänge der Reserve in Anrechnung zu bringen. Einer solchen Einberufung ist die imperative Rückbehaltung von Liniendienstpflichtigen in der activen Dienstleistung über den Zeitpunkt ihrer Uebersetzung in die Reserve hinaus gleichzuhalten. Weiters wird gestattet, dass jenen nach der Reihe des Dienstalters zur Verurlaubung gelangenden Unterofficieren und Gefreiten, welche über den Zeitpunkt der allgemeinen Verurlaubung der älteren Mannschaft ohne Chargengrad ihrer standesmäßigen Unterabtheilung behufs Durchführung der militärischen Ausbildung der zur Absendung in das Occupationsgebiet bestimmten Rekruten imperativ in der activen Dienstleistung rückbehalten wurden, diese Dienstleistung für eine Waffenübung anzurechnen ist. Jenen Officieren, in der Reserve der Sanitätsstruppe, welche auf eigene Kosten eine Infanterie-Equitation bis zum Schlusse und mit entsprechendem Erfolge frequentierten, ist diese Zeit als eine der ihnen obliegenden Waffenübungen anzurechnen. Bezüglich der Heranziehung der an öffentlichen und mit dem Rechte der Oeffentlichkeit ausgestatteten Lehranstalten im Behramte angestellten und der an diesen Lehranstalten studierenden Behrpflichtigen gilt als Grundsatz, dass die Enthebung zu gewähren ist, wenn durch eine Bestätigung des Studien-Directors nachgewiesen wird, dass die betreffenden Professoren, Dozenten, Supplenten, Assistenten, Präfecten und andere Behrindividuen während des Studienjahres an ihrer Stelle unentbehrlich sind, beziehungsweise die Studierenden, die es angeht, wirklich solche sind und ihre Studien im laufenden Jahre nicht beenden, oder dass sie im letzten Jahre ihrer Studien stehen.

(Aus Görz) wird gemeldet: Französische Jesuiten, welche in Italien die Erlaubnis zur Ansiedlung nicht erhielten, haben in der südwestlichen Vorstadt Acquedotto in Görz einen ausgedehnten Grund gekauft, um auf demselben eine große Erziehungsanstalt mit Pensionat zu bauen, welche auch ausländische Schüler ausbilden soll. Das Gebäude wird, wie der Plan zeigt, 60 Frontfenster haben, und die Baukosten sind auf 100 000 fl. veranschlagt. Ein italienischer Geistlicher soll zu diesem Baue eine Million Lire gespendet haben.

(Vom Wetter.) Die Zunahme des Luftdrucks, welche sich zu Beginn der Vorwoche bereits über England erkennen ließ, blieb während der ganzen letztverflohenen Woche über dem Westen unseres Continents andauernd, und war die Art der Verteilung der Barometerstände andauernd gleichmäßig, ganz West-Europa stand unter hohem, der Osten und Süden unter niederem Druck. — Da nach den letzten Depesch in Englands der Luftdruck zu fallen beginnt, ist ehestens in unseren Gegenden eine Drehung der Winde gegen Osten und dann nach Süd zu erwarten und damit steigende Temperatur bei vorläufig noch meist heiterer Witterung zu gewärtigen.

(Gemeindevwahl.) Bei der jüngst stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes der Stadtgemeinde Landstrah wurden Dinar Sever aus Landstrah zum Gemeindevorsteher, Franz Maršič, Franz Bucar, Anton Strauß und Martin Kolarič, sämmtlich aus Landstrah, zu Gemeinderäthen gewählt.

(Bedauerlicher Unglücksfall.) Gestern halb 12 Uhr vormittags hatte die in der Schusterergasse wohnende Schauspielerin des hiesigen landschaftlichen Theaters Fräulein Anatour ein mit Spiritus gefülltes Blechgefäß angezündet, um an demselben die Brennschere zu erhitzen. Das Blechgefäß, an welchem Fräulein Anatour eben die Stärke der Flamme regulieren wollte und welchem sie deshalb wegen ihrer Kurzsichtigkeit sehr nahe kam, explodierte plötzlich und verbrannte das Gesicht des Fräuleins sowie die Augenbrauen und einen großen Theil des Kopshaars. Auch die Decoration des Spiegels sowie ein Vorhang stand bereits in Flammen, als Fräulein Anatour so viel Geistesgegenwart hatte, ein Handtuch in das mit Wasser gefüllte Lavoir zu tauchen, sich dasselbe um den Kopf zu legen, die brennenden Vorhänge herabzureißen und um Hilfe zu rufen, welche auch seitens der Bedienerin Maria Schrank sofort zur Stelle war. Die ärztliche Hilfe wurde Fräulein Anatour sofort vom Stadtarzt Dr. Illner geleistet, doch hat das Fräulein derartige Brandwunden erlitten, dass wohl mehr als ein Monat vergehen dürfte, ehe die Brandwunden geheilt sein werden. Das Unglück hätte ein weit schrecklicheres werden können, wenn der kaum drei Schritte vom Toiletentische stehende, mit Garderobe behangene Kleiderstod sich entzündet hätte.

(Glasbena Matica.) Im Saale der Laibacher Citalnica fand gestern nachmittags die Prüfung der Musikszöglinge der „Glasbena Matica“ statt. Der Erfolg der Prüfung war ein überraschend günstiger. Ein zahlreiches distinguiertes Publicum folgte den Productionen der kleinen Musiker mit sichtlichem Interesse. Der Prüfung wohnten auch der Herr Landespräsident Baron Winkler und der Herr Landeshauptmann Graf Thurn bei. Einen ausführlicheren Bericht tragen wir nach.

(Warnung vor der Auswanderung nach Amerika.) Aus Wien schreibt man uns: Das Organ der Newyorker Handelskammer sieht sich in seinem Jännerhefte veranlaßt, mit Rücksicht auf die gegenwärtig in den Vereinigten Staaten herrschenden Zustände vor, jeder Auswanderung nach Amerika auf das dringlichste abzurathen. Tausende von Arbeitern, schreibt das erwähnte Blatt, sind brotlos. In Newyork allein habe der dortige Wohltätigkeitsverein 45 000 Familien, bestehend aus nicht weniger als 180 000 Personen, im Laufe der letzten drei Jahre unterstützt, und die Mehrzahl der Unterstützten habe sich aus Fremden rekrutiert. Diese „Armee der Armen“ werde durch Einwanderer fortwährend vergrößert. Aus diesem Grunde ersucht das Organ der Newyorker Handelskammer alle Handelskammern und alle Consulate, dahin zu wirken, daß der Einwanderung nach Amerika Einhalt gethan werde, bis wieder bessere Zeiten kommen, in welchen Arbeit und Industrie entsprechende Verwendung finden. In ähnlicher Weise hat sich kürzlich das österreichisch-ungarische Consulat in Newyork über mehrere an dasselbe ergangene Anfragen geäußert. In einigen Districten seien arme Leute factisch der Hungerstoth preisgegeben, in anderen müssen sie sich mit einem so armseligen Tageslohne begnügen, daß sie nur in dürftigster Weise und mit aller Entbehrung ihr Leben kümmerlich fristen können. Nach Angabe der in Newyork erscheinenden „österreichisch-ungarischen Zeitung“ befinden sich in dieser Stadt allein nicht weniger als 30 000 brotlose Arbeiter, nachdem viele Fabriken entweder alle oder einen Theil ihrer Arbeiter infolge schlechten Geschäftsganges entlassen mußten.

(Mauferei.) Wie uns aus Stein berichtet wird, entstand trotz des Aufgebotes von 16 Gendarmen auf dem dortigen Affentplatze in der nächsten Nähe der Stadt zwischen mehreren Burschen infolge übermäßigen Brantweingenußes eine Schlägerei, bei welcher ein be-theiligter Bursche eine lebensgefährliche, ein anderer eine schwere Verletzung erlitt. Die Schlägerei endete so rasch, daß eine im Vaußschritte herbeigeeilte Gendarmerie-Patrouille sich lediglich mit der Verfolgung der Thäter, von denen einer auch eingeliefert wurde, befassen konnte.

(Ein Heiratschwinder.) Die Sicherheitsbehörde in Graz hat einen Hochstapler verhaftet und dem Untersuchungsgerichte eingeliefert, der daselbst vorläufig nur kleinere Betrugsereien ausgeführt und sich als Heiratschwinder an das schöne Geschlecht gedrängt hatte. Er nennt sich Dr. August Brimannus aus Rumänien und tauchte zuerst in Innsbruck, dann in Wels und später in Wien auf, wo er sich auch einen „Secretär“ hielt, den er ebenfalls beschwindelte. In Wels wußte er sich den Zutritt in ein Bürgerhaus zu verschaffen, versprach die Tochter des Hauses zu ehelichen, indem er sich für den Sohn eines Millionärs ausgab und hat die „zukünftige“ Schwiegermutter um einen namhaften Betrag gebracht.

(Gegen Hühneraugen.) Man kaufe in der Apotheke um einige Kreuzer Salicylsäure und Pflaster, besuche den leidenden Theil (das Hühnerauge) mit Wasser oder Speichel, gebe eine Prise Salicylsäure darauf, überklebe es mit einem Stückchen Pflaster und überwinde dieses nun, damit es sich nicht verschiebe, mit einem Weinwandlappen. Nach 3—4 Tagen, während welcher Zeit es ununterbrochen verbunden war, sehe man nach, ob sich schon die Häute lösen, und setze dies

Verfahren noch einigemal fort; bis in acht, längstens 14 Tagen wird jedes Hühnerauge schmerzlos beseitigt sein.

Kunst und Literatur.

(Verein der Schriftstellerinnen und Künstlerinnen.) Dießertage fand in Wien eine Versammlung der österreichischen Schriftstellerinnen statt, welche beschloß, einen Verein zu gründen, der die Beschaffung eines Hilfs- und Pensionsfonds für Berufsgenossinnen bezweckt. Ein diesbezügliches Statut wurde der k. k. niederösterreichischen Statthalterei zur Genehmigung überreicht. Dem Gründungscomité gehören die Damen: Betti Paoli, Marie Baronin Ebner-Eschenbach, Auguste von Littrow-Bischoff, Marie von Rajmayer, M. von Beßenthorn, Leopoldine Baronin Prohaska, J. Linden, Hermine Frankenstein, Anna Forstenheim, Julie Thenen und Ida Barber an.

(Der „Bettelstudent“) hat nun glücklich auch den indischen Ocean passiert und ist in Batavia mit großem Erfolge aufgeführt worden. Wie nämlich die „Nieuws van de Dag“ melden, hat ein indischer Nabob, Wynher Vanderveelde, der vor zwei Jahren gelegentlich der Ausstellung sich in Amsterdam aufhielt und dort den „Bettelstudent“ aufführen sah, an der melodischen Operette solches Gefallen gefunden, daß er sich die Partitur mitnahm und das Werk mit Hilfe eines eigens zu diesem Zweck engagierten deutschen Kapellmeisters seinen musikalischen Malayen einstudieren ließ. Eine kaffeebraune Laura oder Bronislawa und den braven Ossenord und Enterich unter den Bananen Javas ihre reizenden Chansons und Complets singen zu hören, muß jedenfalls einen eigenthümlichen Reiz gewähren.

(Leitfaden für den k. k. österreichischen Staats-Rechnungs- und Controls-Dienst.) Unter diesem Titel ist bei Friedrich Jrgang in Brünn um Preise von 1 fl. 30 kr. ein Werk erschienen, welches einem bereits längst gefühlten Bedürfnisse auf diesem Literaturgebiete vollkommen entspricht, denn die älteren, gleichartigen Werke sind größtentheils vergriffen und überdies durch neuere Vorschriften längst überholt. Außerdem ist dies neue Werk von einem tüchtigen Fachmanne, dem k. k. Statthalterei-Rechnungsrevidenten und Rechnungsführer des k. k. Reichsamtes in Brünn Josef Wrbachy in so praktischer, leicht faßlicher, übersichtlicher und mit Beispielen erläuterten Form zusammengestellt, daß dasselbe nicht nur für Candidaten des Staatsrechnungs- und Controls-Dienstes ein willkommenes und fast unentbehrliches Lehrbuch, sondern auch für Fachmänner ein beliebtes Nachschlagebuch sein wird.

(Kleines Conversations-Lexikon.) Die vollständig ungearbeitete vierte Auflage von Brockhaus' „Kleinem Conversations-Lexikon“ hat soeben zu erscheinen begonnen. Das erste Heft zeigt eine überraschende Reichhaltigkeit. Es bringt 64 Spalten Text in compressedem Druck, der aber, Dank den scharfgeschnittenen Lettern und dem weißen, holzfreien Papiere, auch für schwache Augen leicht lesbar ist, ferner vier Tafeln: eine vorzügliche Karte von Afrika mit genauer Bezeichnung der vom deutschen Reiche dort erworbenen Gebiete wie der anderen europäischen Colonien, eine Chromotafel (Wispflanzen) und zwei schwarze Bildertafeln (architektonische Stilarten: Bauwerke und Arabesken) von sorgfältigster Ausführung — und das alles für den Preis von 25 Pfennigen! Das ganze Werk wird 60 Hefte in 2 Bänden umfassen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 15. März. Der Eisenbahnausschuß nahm die Vorlage über den Bau der Localbahn Laibach-Stein unverändert an.

Wien, 14. März. Das „Journal de St. Pétersbourg“ begreift nicht die große Erregung der Londoner Börse nach den jüngsten Erklärungen Gladstones und constatirt sodann, die Verhandlungen dauern in dem festen Bestreben und der festen Ueberzeugung fort, zu einer praktischen, soliden und dauerhaften Lösung zu gelangen, welche den Frieden und die guten beiderseitigen Beziehungen beseitigt.

Wien, 15. März. Der gewesene Secretär der persischen Gesandtschaft Mirza Hassan und der Bankbeamte Fetitsch wurden wegen Verkaufs gefälschter persischer Ordens-Termene vorgestern verhaftet.

Budapest, 14. März. Das Abgeordnetenhaus erledigte das Beamtenpensionsgesetz in zweiter Lesung.

Athen, 15. März. Die Yacht „Miramar“ ist unter dem Donner der Kanonen im Piräus gelandet. Der König mit dem königlichen Prinzen, den Ministern Trikoupis und Kontostavlos und den Adjutanten begab sich an Bord der „Miramar“, um das Kronprinzenpaar zu begrüßen. Am Landungsplatze bildete ein Czouzenbataillon im Nationalkostüm Spalier. Der Maire hielt eine warme Ansprache, und die Volksmenge bereitete dem Kronprinzenpaar einen herzlichen Empfang. Kanonensalven verkündeten das Eintreffen des Hofzuges auf dem Bahnhofe von Athen, wo die Königin mit den Ehrendamen das Kronprinzenpaar empfing. Die Militärkapelle intonierte die österreichische Hymne, alle Officiere der Garnison waren auf dem Bahnhofe erschienen. Der Einzug in Athen erfolgte durch die dichtgedrängten Volksmassen unter fortwährenden Aclamationen bis zum Palais, wo das Kronprinzenpaar abstieg. Morgen Empfang des diplomatischen Corps und von Deputationen der österreichischen Colonien in Athen, im Piräus und in Syra.

London, 15. März. Dem neuen anglo-russischen Abkommen wird in maßgebenden Kreisen wenig Wichtigkeit beigemessen, da es, obwohl die Gefahr eines sofortigen Zusammenstoßes vorläufig abwendend, die Sachlage nicht verändert. Die Regierung empfing vorgestern wichtige Depeschen von Bumsden, worauf ein Cabinetkrath stattfand, nach welchem dringende Befehle an das Kriegsamt und die Admiralität ergingen.

London, 15. März. Eine Depesche an Loyds aus Shanghai vom heutigen meldet: Die Franzosen gaben den britischen Dampfer „Glenvoy“ gegen Bürgschaft

mehrerer Handelshäuser frei, behielten aber das einen Theil der Schiffsladung bildende Blei zurück.

Alexandrien, 14. März. (Neuer-Nachricht.) Zibeht Pascha wurde heute hier auf Anordnung der englischen Militärbehörden verhaftet und an Bord der „Fris“ gebracht, welche alsbald den Befehl zur Abfahrt erhielt. Der Bestimmungsort der „Fris“ ist unbekannt.

Alexandrien, 15. März. Die Verhaftung Zibeht Paschas soll durch den dringenden Verdacht, daß er mit dem Mahdi Verbindungen unterhalten habe, veranlaßt worden sein.

Newyork, 15. März. Nach Depeschen aus La Libertad ist die mexikanische Gesandtschaft angewiesen, Guatemala zu verlassen und sich nach S. Salvador zu begeben. Von der Republik S. Salvador werden Truppen an der Grenze von Guatemala zusammengezogen. Die Haltung Mexikos dem Vorgehen Barrios' gegenüber findet in den drei bedrohten Staaten von Centralamerika lebhafteste Zustimmung.

Volkswirtschaftliches.

Ausweis über den Geschäftsstand der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsanstalt in Graz mit 31. Jänner 1885.

Versicherungsstand:

- I. Gebäude-Abtheilung: 91 582 Theilnehmer, 212 327 Gebäude, 119 889 830 fl. Versicherungswert.
- II. Mobiliar-Abtheilung: 11 770 Versicherungsscheine, 26 Mill. 951 079 fl. Versicherungswert.
- III. Spiegelglas-Abtheilung: 172 Versicherungsscheine, 46 122 Gulden Versicherungswert.

Schäden:

- I. Gebäude-Abtheilung: Zuerkannt in fünf Schadenfällen 5632 fl. 74 kr. Schadenvergütung, pendent für 2 Schadenfälle 450 fl. Schadenfumme.
- II. Mobiliar-Abtheilung: Zuerkannt in 3 Schadenfällen 442 fl. Schadenvergütung.
- III. Spiegelglas-Abtheilung: Zuerkannt in 1 Schadenfall 27 fl. Schadenvergütung.

Reservefond

mit 31. Dezember 1884: 1 227 536 fl. 81 kr. Graz im März 1885. (1062)

(Nachdruck wird nicht honoriert.)

Angekommene Fremde.

Am 13. März.

Hotel Stadt Wien. Hummel und Grimm, Kiste., Wien. — Maderada, Ksm., Triest. —
Hotel Elefant. Hofnig, Ingenieur; Weban und Gellusich, Kaufleute, Wien. — Wegensel, Student, Sternstein. — Cvetko, Caplan, Reichenburg. — Garzaroli, Privat, Senofetsch. — Franz Anton, Franz und Robert, Muggia. — Stanil, Notariatsconzipient, Stein. — Bergant, Buchbinder, Laibach. —
Baierischer Hof. Plez, Pferdehändler, Romau.

Am 14. März.

Hotel Stadt Wien. Kraus, Realitätenbesitzer, und Stein, Ksm., Wien. — Gruntar, k. k. Rotar, Loitsch. — Malley, Privat, Oberlaibach. —
Hotel Elefant. Riedel, Groß, Bettelheim und Schepis, Kaufleute, Wien. — Walbes, Reis., Linz. — Dr. Ehrumit, k. k. Regimentsarzt, Triest. — Splihki, k. k. Tabakfabriks-Controllor, Rovigno. — Susterschitz, Jurist, Kotel. —
Gasthof Südbahnhof. Hermann, Private, Wien. —
Kaiser von Oesterreich. Popp, Ksm., Wien. — Wajt, Besizer, Wippach.

Verstorbene.

Den 12. März. Justus Sustersid, Student, 19 J., Alter Markt Nr. 3, Lungentuberculose.

Im Spitale:

Den 13. März. Georg Draxar, Arbeiter, 71 J., Marasmus sonilis.

Landschaftliches Theater.

Heute (gerader Tag) auf vielseitiges Verlangen: Graf Waldemar. Schauspiel in 5 Acten von Gustav Freytag.

Lottoziehungen vom 14. März:

Triest: 86 5 21 53 65.
Linz: 77 78 3 5 62.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0 G. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Zustand des Himmels	Niederschlag in Millimetern
14.	7 U. Mg.	740,65	-2,0	D. schwach	heiter	0,00
	2 „ N.	739,32	8,2	D. mäßig	heiter	
	9 „ Ab.	740,94	1,4	D. schwach	heiter	
15.	7 U. Mg.	740,02	-1,2	D. schwach	heiter	0,00
	2 „ N.	739,84	9,6	D. schwach	heiter	
	9 „ Ab.	742,46	4,0	D. schwach	heiter	

Den 14. Reif, tagsüber heiter; sternenhelle Nacht. Den 15. Reif, tagsüber ziemlich heiter; sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen 2,5° und 4,1°, beziehungsweise um 0,3° und 1,1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: S. Naglitz.

Dankagung.

Die Vereinsleitung des patriotischen Frauen-Hilfsvereines für Krain in Laibach sieht sich verpflichtet, dem geehrten Vereine der krainischen Sparcasse für den am 12. März 1885 abgehaltenen Generalversammlung für Unterstützung der Invaliden, Militär-Witwen und -Waisen, eventuell für die zu treffenden Vorbereitungen im Kriegsfall grohmüthig votierten Betrag per 300 fl. den tiefgefühlten Dank auszusprechen.

Franz-Josef-Bitterquelle. Sieh Inserat im heutigen Blatt.

Course an der Wiener Börse vom 14. März 1885.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments such as Staats-Anlehen, Pfandbriefe, and Aktien von Transport-Unternehmungen, along with their respective prices and exchange rates.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 61.

Montag, den 16. März 1885.

(1087-1) Kundmachung. Nr. 1067. Vom k. k. Bezirksgerichte Landstraf wird bekannt gemacht, dass die Localerhebungen zum Zwecke der Anlegung des neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Planina auf den 10. April 1885, früh 7 Uhr, und die darauf folgenden Tage hiergerichts angeordnet werden, wozu alle jene Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, erscheinen und alles zur Aufklärung sowie zur Wahrung ihrer Rechte Geeignete vorbringen können.

(1091-1) Kundmachung. Nr. 4948. Vom k. k. städt.-beleg. Bezirksgerichte Laibach wird bekannt gegeben, dass behufs Anlegung des neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Bino gemäß § 15 des Gesetzes vom 25. März 1874, Nr. 12. G. Bl., die Localerhebungen auf den 7. April 1885, und die folgenden Tage, um 9 Uhr vormittags, in der Gerichtskanzlei angeordnet werden, und dass zu denselben alle jene Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, erscheinen und alles zur Aufklärung sowie zur Wahrung ihrer Rechte Geeignete vorbringen können.

(1035-2) Schuldienersstelle. Nr. 55. Bei dem k. k. Obergymnasium Rudolfswert ist die Schuldienersstelle mit dem Jahresgehälter per 300 fl. nebst der gesetzlichen Activitätszulage und dem Genuss einer Naturalwohnung in Erledigung gekommen. Die Bewerber um diese Stelle haben ihre documentierten Gesuche unter Nachweisung der Kenntnis der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift im vorgeschriebenen Wege bis 20. April 1885 hieramts einzubringen. Militärbewerber werden auf das Gesetz vom 19. April 1872, Nr. G. Bl. Nr. 60, gewiesen. Rudolfswert am 11. März 1885. Direction des k. k. Obergymnasiums.

(1071-2) Kundmachung. Für den laut Gemeinderathsbeschlusses bis 1. Mai d. J. zu eröffnenden Kindergarten werden vom Stadtmagistrate geeignete Localitäten zu mieten gesucht. Dieselben sollen aus zwei großen, hellen, trockenen und lustigen, womöglich ebenerdigen Räumlichkeiten mit anstoßendem Garten oder Hof, dann einem einfachen Wohnzimmer und einer Küche bestehen und entweder im Schul-, Bahnhof- oder Burquviertel gelegen sein. Offerte sind mündlich oder schriftlich bis Ende März d. J. bei dem gefertigten Stadtmagistrate einzubringen. Stadtmagistrat Laibach, am 12. März 1885.

(1007-3) Kundmachung. Nr. 1983. Vom k. k. Oberlandesgerichte für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz wird bekannt gemacht, dass die Arbeiten zur Neuanlegung des Grundbuches in der Catastralgemeinde Cerina beendet und die Entwürfe der bezüglichen Grundbuchseinlagen angefertigt sind. Infolge dessen wird in Gemäßheit der Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Juli 1871, Nr. G. Bl. Nr. 96, der 1. April 1885 als der Tag der Eröffnung des neuen Grundbuches dieser Catastralgemeinde mit der allgemeinen Kundmachung festgesetzt, dass von diesem Tage an neue Eigentums-, Pfand- und andere bürgerliche Rechte auf die in dem Grundbuche eingetragenen Liegenschaften nur durch die Eintragung in das neue Grundbuch erworben, beschränkt, auf andere übertragen oder aufgehoben werden können. Zugleich wird zur Richtigerstellung dieses neuen Grundbuches, welches bei dem k. k. Bezirksgerichte in Landstraf eingesehen werden kann, das in dem oben bezogenen Gesetze vorgeschriebene Verfahren eingeleitet, und werden demnach alle Personen: a) welche auf Grund eines vor dem Tage der Eröffnung des neuen Grundbuches erworbenen Rechtes eine Aenderung der in demselben enthaltenen, die Eigentums- oder Besitzverhältnisse betreffenden Eintragungen in Anspruch nehmen, gleichviel, ob die Aenderung durch Ab-, Zu- oder Umschreibung, durch Berichtigung der Bezeichnung von Liegenschaften oder der Zusammenstellung von Grundbuchskörpern oder in anderer Weise erfolgen soll; b) welche schon vor dem Tage der Eröffnung des neuen Grundbuches auf die in demselben eingetragenen Liegenschaften oder auf Theile derselben Pfand-, Dienstbarkeits- oder andere zur bürgerlichen Eintragung geeignete Rechte erworben haben, soferne diese Rechte als zum alten Zustande gehörig eingetragen werden sollen und nicht schon bei der Anlegung des neuen Grundbuches in dasselbe eingetragen wurden, aufgefordert, ihre diesfälligen Anmeldungen, und zwar jene, welche sich auf die Befreiungsrechte unter b beziehen, in der im § 12 obigen Gesetzes bezeichneten Weise längstens bis zum letzten März 1886 bei dem k. k. Bezirksgerichte Landstraf einzubringen, widrigenfalls das Recht auf Geltendmachung der anzumeldenden Ansprüche denjenigen dritten Personen gegenüber verwirkt wäre, welche bürgerliche Rechte auf Grundlage der in dem neuen Grundbuche enthaltenen und nicht bestrittenen Eintragungen in gutem Glauben erworben. An der Verpflichtung zur Anmeldung wird dadurch nichts geändert, dass das anzumeldende Recht aus einem außer Gebrauch tretenden öffentlichen Buche oder aus einer gerichtlichen Erledigung ersichtlich, oder dass ein auf dieses Recht sich beziehendes Einschreiten der Parteien bei Gericht anhängig ist. Eine Wiedereinsetzung gegen das Veräufnen der Edictalfrist findet nicht statt; auch ist eine Verlängerung der letzteren für einzelne Parteien unzulässig. Graz den 11. Februar 1885.

Anzeigebblatt.

Medicinal-DORSCH Leberthran. Gedr. und heilsamst wirtend 1 Flasche 60 kr., doppelt groß 1 fl., führt stets frisch am Lager bei Apotheke Trnkoczy in Laibach, Rathhausplatz. (318) 15-9

Himbeer-Abguss. Prima-Qualität, aus den besten heimischen Gedirgshimbeeren und von vorzüglichem Aroma. Mit frischem Wasser und einigen Tropfen Hallerischer Säure vermischt, ausgezeichnet gegen Fieber, Blutwallungen, Magenbeschwerden, und als erfrischendes, relaxirendes Getränk non plus ultra. 1 Liter 80 kr., 1/2 Liter 40 kr., versendet die Apotheke Trnkoczy „zum goldenen Einhorn“ (668) Laibach, Rathhausplatz 4. 32-5 Ebenfalls: Wirksame Wurmgelüste.

Salicyl-Mundwasser und Salicyl-Zahnpulver. zubereitet von G. Piccoli, Apotheker „zum Engel“ in Laibach, Wienerstrasse. Durch deren täglichen Gebrauch werden die Zähne gesund erhalten, das Zahnfleisch gestärkt und von allen Zahn-, Mund- und Halskrankheiten präserviert. 1 Flasche Salicyl-Mundwasser 40 kr., 1 Schachtel Salicyl-Zahnpulver 30 kr.

(1011-2) Nr. 921. Bekanntmachung. Vom k. k. Bezirksgerichte Wippach wird hiemit zur Kenntnis gebracht, dass das k. k. Landesgericht Laibach mit Beschlusse vom 21. Februar 1885, Z. 1291, über Maria Jorž von Slap Nr. 18 ob gerichtlich erhobenen Wahnsinnes die Curatel gemäß § 21 und 273 allg. b. G. B. zu verhängen befunden habe und dass derselben deren Vater Mathias Jorž von Slap als Curator bestellt wurde. R. k. Bezirksgericht Wippach, am 25. Februar 1885.

(1103-1) Concurs-Ausschreibung. Nr. 2233. Bei der gefertigten Sparcasse sind die nachstehenden Beamtenstellen zu besetzen: Eine Adjunctenstelle mit dem Jahresgehälter von 1300 fl., eine Officialstelle mit dem Jahresgehälter von 1000 fl., ferner zwei, eventuell, wenn die beiden oberen Posten im Wege der Vorrückung aus dem Beamtenkörper selbst besetzt werden, vier Kanzlistenstellen mit einem Jahresgehälter von je 800 fl. — und bei allen Stellen mit den systemmässigen Quinquennalzulagen und der Pensionsberechtigung nach dem bei der Sparcasse bestehenden Normale. Die Bewerber um diese Stellen haben ihre ordnungsmässig belegten Gesuche bei der Amtdirection bis 15. April 1885 persönlich zu überreichen. Für die Adjuncten- und Officialstelle ist nachzuweisen: Mindestens die Absolvierung der Unterrealschule oder des Untergymnasiums oder einer Handelsschule, die gehörige Ausbildung und längere praktische Verwendung im Casse-, Rechnungs- und Kanzleifache, in der Buchführung und möglichst im Grundbuchswesen, sowie die vollkommene Kenntnis der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift. Für die Kanzlistenstellen ist ausser der Kenntnis der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift auch die praktische Verwendung im Casse-, Rechnungs- und Kanzleifache nachzuweisen. Ausserdem müssen die Bewerber militärfrei sein und beim Dienst- antritte eine Caution im Gehaltsbetrage erlegen. Laibach am 15. März 1885. Direction der krain. Sparcasse.